

Die neue Steuermilliarde.

(Von unserer Ver. ner Abteilung.)

Eine reichlich bemessene Steuermilliarde — genauer 1250 Millionen Mark! — erfordert der Reichshaushalt für 1917. Niemand wird sagen können, daß die Kriegsbuchführung Deutschlands der gewissenhaften Grundlagen entbehrt habe. Denn wiederum geht sie von der Voraussetzung aus, daß das deutsche Volk, das die gewaltigen Anleihekosten für den Krieg aufbringt, mit der zugleich dauernd gesicherten Verzinsung ein Pflichtgebot erfüllt. Die ordentlichen Einnahmen des Reichs sinken, wie es nicht anders sein kann, da z. B. die Zölle naturgemäß immer weniger tragen; die regelmäßigen Ausgaben des Reichs aber steigen, vor allem um die wachsende Zinsenlast für die neuen Anleihen. Schon im nächsten Monat werden wir mit einer neuen Anleihe hervortreten; auch hier wird das deutsche Volk zu zeigen haben, daß es dem entscheidenden Wendepunkt des Weltkriegs gewachsen ist, wie auf dem Schlachtfeld, so auf dem Finanzgebiete. Die sechste Kriegsanleihe muß ein Sieg werden, der dem Feinde keine Aussicht läßt. Vorbedingung aber bleibt, daß unter Kredit im In- und Auslande feststeht; das tut er, wenn die Zinszahlung unter allen Umständen gesichert ist.

1250 Millionen Mark neuer Steuern in einem Jahre ist wieder eine Leistung, die nur in den allgemeinen, gleich ungewöhnlichen Erfordernissen der ersten Zeit ihre Erklärung findet. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf Rödern, hat sich bei der Quellenerschließung noch weniger den Kopf zerbrochen, als Dr. Helfferich es für den Haushalt von 1916 tat. Wieder sind es indirekte Steuern, aus denen der Hauptbetrag aufgebracht werden soll. Denn die Verteuerung der Kohle trifft nicht die Grundnationäre, sondern die Verbraucher in ihrer Gesamtheit; die Verkehrssteuern würden in Friedenszeit ganz unannehmbar erschienen sein. 500 Millionen soll das schwarze Material erbringen, 250 bis 270 vielleicht gar 300 Millionen die Fracht- und Fahrkartenersteuerung! Das industrielle Deutschland betrifft aus Kriegsnotwendigkeit einen Weg, der mit höchsten Bedenken erfüllen müßte, stünde es nicht für einen jeden von uns fest, daß die Arbeitswucht des einmal zum Frieden wiederkehrenden deutschen Volkes alle und auch die unerhörtesten Schmierarbeiten überwinden wird. Was jetzt im Kriege durchschritten wird, gibt den Mut für jedes Problem nach dem Kriege. Zumal der Kriegsgewinn abermals mit 4- bis 500 Millionen herangezogen wird.

Es war kein Geheimnis, daß wir 1916 noch den Reichshaushalt mit der Hälfte des Heeres- und Marineetat für die Fehlbeträge in Höhe von 500 bis 600 Millionen ausgleichen konnten. Diese Etats brauchte man nicht weiter im ordentlichen Haushalt mitzuführen, da hier der Kriegszustand alles verändert hatte und diese Ausgaben für die Landesverteidigung auf die ihr bestimmten Anleihen mitzurechnen werden konnten. Dafür hätte man allerdings in den Voranschlag von 1917 die erste der drei Jahresraten der großen Kriegsgewinnsteuer einstellen können. Da aber diese Rate noch nicht vorhanden ist, wäre die Verbuchung eine gefundene „Wagel“ gewesen (wir glauben, der Ausdruck stammt vom Grafen Rödern selbst...). Es sollte nicht „gemogelt“ werden; man wolle sehr streng verfahren. Nach Ablehnung des deutschen Friedensangebots muß man mit einer noch längeren Kriegsdauer rechnen; der fiskalische Berater darf sich auf keinen Fall überrollen lassen, muß der achtere Bestimmt sein.

Die Kohle ist ein noch recht jungfräuliches Steuerkapitel. Der Weltsozialismus betrachtet das Staatsmonopol auf jegliche Grubenförderung als Dogma. Wir sind noch weit entfernt vom Kohlenmonopol, auch von den 5 Milliarden, die manche dem Fiskus aus dem schwarzen Mineral herausholen wollen. Graf Rödern wünschte vor allem bei den neuen Steuern ohne neue beamtenreiche Organisationen auszukommen, glaubte Kohlenförderung und -handel ungehindert lassen zu sollen. Es wurden zwar allerlei Zukunftshoffnungen mitzugesprochen. So die des vielfach gesteigerten Ertrags aus der Vergasung. Kohleleute versprochen sich (Darauf wiesen wir neulich in einer Note schon hin. Schriftl.) von systematischer Vergasung der Kohle, auch für jeden industriellen und Hausgebrauch, zumal dank der Gewinnung von Nebenprodukten, Ammoniak, Stickstoff, einen um hundert Millionen, ja Milliarden erhöhten Ertrag. Leider sind die Vergasungsvorrichtungen, Motore usw. technisch noch nicht so vollendet, wie man sie gestalten will. Ferner überdachte man vielleicht den Gewinn aus dem Dünger-Stickstoff, da wir davon heute schon mit dem neuen Verfahren aus der Luft so viel herstellen, daß wir nach dem Kriege, wenn wir weniger Munition brauchen, ausreichend davon für unsere Landwirtschaft haben werden und auf die Einfuhr von Chilekalipeter verzichten können. Die Preise des Chilekalipeters werden durch die Vorkriegsfähigkeit unserer Stickstoff-Fabriken gedrückt werden — es fehlt jedenfalls gegenwärtig jede Basis, um weitergehend — nach dem Urteil des Staatssekretärs — jetzt, inmitten der Kriegserlösnisse, in der Entwicklung der Kohlenindustrie einzugreifen.

Es verfiel der Weg der Reinbesteuerung. Nur nach Gewicht zu versteuern, war unmöglich, würde allzu ungerechtfertigt sein. Man wählte die Fakturenbesteuerung ab Stütze, 20 Proz. nach Wert. Da bei Braunkohlen Preisschwankungen von 1,50 bis 10,50 M. die Tonne und noch mehr vorkommen, da die Steinkohle ebenfalls anders behandelt werden mußte, wird die Steuer für Braunkohle zwischen 70 und 80 Pf., für Steinkohlen zwischen 2 und 3 M. erreichen. Zur Überprüfung wird bei der nicht großen Zahl von Besteuerungen, unter denen wiederum der preussische Staat eine große Rolle spielt, einerseits die Bergbehörde, die

über jede geförderte Tonne orientiert ist, ausreichen, andererseits auch jeweils die Preisbemessung von in der Nähe geförderten Kohlen einen Maßstab bieten. Hier wird eine bedeutende Steuerumme ohne Neuorganisation eingebracht werden.

Bei der Begründung seiner neuen Verkehrssteuern wird der Staatssekretär darauf hinweisen, daß Österreich-Ungarn eine Kriegsversteuerung um 30 Prozent vornahm und daß auch andere kriegsführende Staaten hier noch schärfer vorgingen als wir. Das will uns nicht vollkommen trösten — der Reichstag wird zusehen, ob man das harte Maß umgehen kann. Der im Vorjahr erhöhte Frachtfuhrersteuer soll verbleiben; die Erhöhung soll 7 Prozent des Frachtbetrages erreichen! Diesmal freilich nicht durch neue Stempelerhöhung, die für weitere Entfernungen zu belastend geworden wäre. Der Personenverkehr wird eine Prozentualabgabe tragen, die von 10 Prozent für die unteren Klassen bis 18 Prozent für die höheren steigen soll. Es wird Erwarten erregen, daß der Verteuerungsdifferenzial nicht viel kräftiger die 1. und 2. Klasse trifft. Das will man uns mit den Erfahrungen begründen, die man mit dem Fahrkartensystem gemacht hat. Der hatte eine Rückwanderung der Reisenden von den höheren in die niederen Klassen zur Folge. Dem Bahnfiskus war das peinlich. Er möchte sehen, daß man wieder mehr in der 1. und 2. Klasse fährt, weil dann seine Gesamteinnahme besser ist. Darum hebt er auch jetzt, bei der allgemeinen Verteuerung, die alte Fahrkartenssteuer wieder auf. Es wird nachzuprüfen sein, ob damit nicht die progressive Verteuerung von Klasse zu Klasse noch mehr verwickelt wird, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Die Bewegung in Deutschland, die abkommen will vom Vierklassensystem auf den Eisenbahnen zum Drei- und gar Zweiklassensystem, aus sozialen Gründen, wird ihre Unzufriedenheit kaum meistern.

Selbst an den Straßenbahnen will Graf Rödern nicht vorbeigehen, weil sie in Vororten oft eine gefährliche Konkurrenz für die großen Bahnen seien. Er fordert 1 Pfennig Steuer für die Bahnfahrkarte, wobei er voraussetzt, daß die mit Betriebsverteuerung kämpfenden Gesellschaften überall die Gelegenheit zu eigenem Aufschlag hehlt werden: das neue 1/2-Pfennigstück winkt, das bald den Vorkriegswert des Kupferpfennigs darstellen dürfte! Denn wir hoffen, daß die Abrundung auf 15 Pf., weil unerschwinglich für das kleine Publikum, von den Straßenbahnen nicht sofort gewagt wird.

Die letzten 4- bis 500 Millionen soll dann dem Reichshaushalt der fester geschraubte Kriegsgewinn ergeben! Es eilte offenbar dem Staatssekretär nicht, dem Reichstag sofort eine Vorlage in diesem Sinne zu überreichen. Es ist wahr, daß man sich mitten in der Veranlagungsperiode befand und nicht vor Herbst Ergebnisse und Erfahrungen hier gesammelt haben wird. Nur ein neues Sicherungsgesetz muß wieder beschleunigt erlassen werden, damit die Aktiengesellschaften statt 50 jetzt 60 Prozent Rücklage machen und nicht erhöhte Gewinnverteilungen vornehmen. Eine weitere Heranziehung auch der vorjährigen Kriegsgewinne, da man ja „en bloc“ den Kriegsgewinn besteuert, kommt; wer 100 000 M. mit 19 500 M. versteuern sollte, kann auch 23 500 M. zahlen, wer 10 000 M. mit 500 M. versteuerte, wird schon 800 M. herausgeben können, so daß man jetzt beim einzelnen an der Höchstgrenze 47 Prozent, bei Gesellschaften 45 Prozent erheben wird. Geben die englischen Sätze gar bis 60 Prozent des Kriegsgewinns, so verweist unser Fiskus darauf, daß auch die Einzelstaaten bei uns schon direkte Steuern erheben, so daß zuweilen bis 75 Prozent von der Steuer weggenommen würden. Auch hierzu ist manches zu sagen — das „Objekt“ verdient eine wiederholte Beleuchtung!

Über jeder Kritik aber steht wieder das vaterländische Interesse: alle Parteien werden unter diesem Gesichtswinkel im Parlament die Opfer bemessen wollen, die das deutsche Volk für seine große Sache erneut zu bringen entschlossen ist: die silbernen Kugeln werden und müssen rollen!

Die Kohlensteuer.

W. T. B. Berlin, 22. Febr. (Drahtbericht.) In dem Entwurf des Kohlensteuergesetzes, der dem Reichstag zugegangen ist, wird die Erhebung von 20 vom Hundert des Werts der angelieferten oder sonst angebezogen oder der Verwendung im eigenen Betrieb oder dem eigenen Verbrauch zugeführten oder eingeführten Kohlen vorgeschlagen. Zur Entrichtung der Steuer ist verpflichtet, wer von im Inland gewonnenen Kohlen oder aus von ihnen gewonnener Braunkohle auf Grund des Kaufvertrags liefert oder sie sonst abgibt, oder sie der Verwendung im eigenen Betriebe oder dem eigenen Verbrauch zuführt. Ferner ist zur Entrichtung der Steuer verpflichtet, wer von einem anderen im Inland gewonnene Steinkohlen aufbereitet, oder wer von einem anderen im Inland gewonnene Braunkohlen zu Preßkohlen verarbeitet und dann auf Grund des Kaufvertrags liefert oder sie sonst abgibt, oder sie der Verwendung im eigenen Betrieb oder dem eigenen Verbrauch zuführt. Er erhält bei der Besteuerung der bei ihm steuerpflichtig gewordenen Kohlen die Steuer vergütet, welche für die zur Aufbereitung oder Verarbeitung bezogenen Kohlen entrichtet worden ist. Zur Entrichtung der Steuer für aus dem Ausland eingeführte Kohle ist der Empfänger verpflichtet. Die Steuerpflicht für inländische Kohle tritt ein, sobald die Kohlen geliefert, sonst abgegeben oder dem eigenen Verbrauch zugeführt werden. Die Steuer wird fällig am 15. des folgenden Monats. Die Steuerpflicht für aus dem Ausland eingeführte Kohle tritt mit der Grenzüberschreitung ein. Die Steuer wird fällig, sobald die Sendung im freien Verkehr abgefertigt worden ist. Der Besteuerung unterliegen nicht die zur Aufrechterhaltung der Betriebe des Berg-

werks sowie der Aufbereitungsanlagen erforderlichen Kohlen, ferner diejenigen Mengen an Braunkohlen, welche für die Herstellung von Preßkohlen benötigt werden. Der Bundesrat ist ermächtigt, Bestimmungen zu treffen, insoweit die Kohlensteuer frei zu erlassen ist, die zum Betrieb von Schiffen oder Eisenbahnsügen dienen, die den Verkehr mit dem Ausland vermitteln.

Aus dem Reichstagshauptauschuß.

W. T. B. Berlin, 21. Febr. Im Hauptauschuß des Reichstags ergiff nach Eintritt in die Tagesordnung der Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf v. Rödern das Wort zu eingehenden vertraulichen Ausführungen über die finanzielle Lage. In der Nachmittagsitzung wurde die vertrauliche Aussprache über die politische Lage fortgeführt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nahm zu Ausführungen der Mitglieder des Ausschusses das Wort. Dabei wurden u. a. Angaben der Presse über Verhandlungen mit Dänemark und angebliche Anknüpfungsversuche mit Amerika abgelehnt. Die Erklärungen, die der Staatssekretär hierzu abgab, wurden allgemein gebilligt.

Aus dem neuen Königreich Polen.

„Gazeta Gzenstochowska“ hebt hervor, daß der Staatsrat in Warschau nunmehr einen Monat besteht und daß diese wenn auch kurze Zeit bewiesen hat, daß er sich allgemeinen Vertrauens im Lande erfreut.

„Kurjer Polski“ schreibt über das neue Leben in der Provinz: Es gibt in der Provinz weniger passivistische Elemente, als man angenommen. Viele von ihnen sind in Wirklichkeit nur oppositionell. Die neuen Stadträte haben sich im allgemeinen gut eingeführt. Die Entfaltung des Lebens in der Provinz verdient besondere Aufmerksamkeit.

„Kurjer Polski“ gibt im Auszug einen Artikel aus Wzmolenik, in dem ausgeführt wird, daß viele von den Passivisten als ihre Anhänger angesehen Leute nur unzufriedene sind.

Die Notwendigkeit einer polnischen Armee.

„Goniec Kujawski“ führt in einem Artikel „Aus welchen Gründen ist uns eine Armee notwendig?“ u. a. aus: Auch in dem gut organisierten Deutschland mußte im Kriege ein gewisser Teil der Verwaltung in militärische Hände übergeben werden. Um so mehr muß dies in Polen der Fall sein, wo es eine polnische Verwaltung überhaupt nicht gab und gibt. Unsere Verwaltung muß erst gelernt werden. Erst allmählich werden wir imstande sein, die Tätigkeit, die heute von den Okkupationsbehörden ausgeübt wird, selbst zu bewirken. Wenn unsere eigene Armee geschaffen wird, wird sie einen Teil der militärischen Verwaltung übernehmen können. Sie wird diese Tätigkeit auch nach Friedensschluß ausüben müssen, damit nicht in der Übergangszeit die Regierung von außen oder innen angegriffen wird, ehe sie die Fülle der Gewalt erlangt hat. (Die Hauptsache aber ist nicht die von dem „Goniec Kujawski“ in den Vordergrund gestellte Übernahme eines Teils der militärischen Verwaltung, sondern die Betätigung der polnischen Armee, und zwar die alsbaldige, auf dem Schlachtfeld an unserer Seite. Schriftl.)

„Roba Gazeta“ wurde auf der Tagung des Zentral-National-Komitees mit 45 gegen 5 Stimmen beschlossen, das Komitee bestehen zu lassen und seine Wirksamkeit vornehmlich auf die Frage des polnischen Heeres und die damit verbundene politische Aktion zu beschränken. In anderen Fragen bleibt den angeschlossenen einzelnen Organisationen die Selbstständigkeit des Vorgehens überlassen. Das Zentral-National-Komitee wird der neuen politischen Sachlage entsprechend umgebildet, wobei u. a. die Aufgabe des Komitees als Zentralfstelle der Provinzorganisationen mehr hervortreten soll. Zum Vorsitzenden des Komitees wurde Stanislaus Osiedki gewählt. Die nächste Tagung findet am 1. April statt.

Der Krieg gegen Rußland.

Die schauerliche Größe der letzten Explosion in Archangel.

Tausende von Menschenopfern! — Mehrere hundert Millionen Rubel Materialschaden.

W. T. B. Kopenhagen, 21. Febr. Das Blatt „Dagbladet“ erzählt, wie „Belliten“ mekelt, daß die Munitions-Explosion von Archangel am 27. Januar eine furchtbare Katastrophe war. Die Tausende von Menschenopfern forderte. Das Blatt schreibt: Nach Berichten von Augenzeugen wurde am 27. Januar, vormittags, der größte Munitionslager der Welt in die Luft gesprengt. Die Katastrophe hatte vollständig den Charakter eines Erdbebens. Die Vorräte an Munition und Kriegsmaterial bedeckten eine Fläche von 2 Kilometer Länge und 1 Kilometer Breite. Die Explosionen folgten einander Schlag auf Schlag. Bei den ersten wurde bereits die 2 Kilometer entfernte liegende Eisenbahnstation gerührt. Der Materialschaden wird auf mehrere hundert Millionen Rubel veranschlagt. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die Katastrophe nicht durch Fahrlässigkeit verursacht wurde, sondern daß es trotz der strengen Bewachung Personen gelang, eine Bombe in das Lager einzuschmuggeln. Wäher wurden gegen hundert Finnen unter dem Verdacht der Teilnahme verhaftet.

Die feindliche Blockade über Griechenland.

(Drahtbericht unseres Kr.-Sonderberichterstatters.) Kr. Genf, 22. Febr. (Zb.) Der Yvoner „Progrès“ meldet aus Paris, die Athener Presse verzeichne mehrere Fälle von Hungerstod im Land. Verärgerte Fälle seien jedoch stark übertrieben, da die amtlichen Informationen sie nicht bestätigen. Jedenfalls müsse die Blockade aufrechterhalten werden, weil in den letzten Tagen die Munitions- und Truppentransporte

Handelsteil.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W.T.-B. Berlin, 22. Februar. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

Table with exchange rates for New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, and Belgien.

Amtlicher Wechsel-Zinssfuß.

Table with interest rates for Berlin, Amsterdam, Kopenhagen, London, Madrid, Stockholm, Lissabon, Paris, and Wien.

Erweiterung der Devisennotierungen.

S. Berlin, 22. Febr. Eine Bekanntmachung des Börsenvorstandes besagt, daß von heute ab eine börsenmäßige Notierung für Auszahlungen Konstantinopel, Madrid und Barcelona stattfindet.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 21. Febr. Wechsel auf Berlin 41.07 1/2 (zuletzt 41.07 1/2), auf Wien 25.82 1/2 (25.80), auf die Schweiz 49.27 1/2 (49.20), auf Kopenhagen 88.25 (88.02 1/2), auf Stockholm 78.30 (78.10), auf New York 247.50 (246.75), auf London 11.78 1/2 (11.76 1/2), auf Paris 42.40 (42.30).

Industrie und Handel.

S. Vom Kaliyndikat. Berlin, 22. Febr. Das Syndikat teilt mit, daß wegen stockender Zufuhr von Kohle zahlreiche Werke ihre Betriebe stilllegen mußten, wodurch die Lager

40proz Kalidüngesalze vorübergehend erschöpft wurden. Rechtzeitige Versorgung könne nur dann stattfinden, wenn die Landwirte mehr als bisher 20proz. Düngesalze beziehen, welche eine Anzahl Werke ohne weitere Verarbeitung unmittelbar aus ihren Gruben liefern können.

Banken und Geldmarkt.

* Deutsche Bank. In gleichem Umfange wie im vergangenen Jahre veröffentlicht die Deutsche Bank auch diesmal wieder ihre „Tabellen über die Preisentwicklung wichtiger Rohstoffe“ in den Jahren 1914 bis 1916. Die Tabellen beziehen sich auf Baumwolle, Blei, Kupfer, Mais, Petroleum, Robeisen, Schmalz, Silber, Weizen, Zink, Zinn.

* Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M. Der Abschluß dieses Instituts, bei dem das Bankhaus Marcus Sarelé u. Co. in Wiesbaden kommanditiert ist, ergibt einen Reingewinn von 2717 500 M. (i. V. 2480 600 M.). Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 1. März einberufenen Generalversammlung eine Dividende von 6 Proz. (1915: 5 1/2 Proz und 1914: 5 Proz.) vorzuschlagen, also in einer Höhe, wie sie in den letzten Jahren vor dem Kriege zur Verteilung kam.

Weinbau und Weinhandel.

m. Aus der Rheinpfalz, 21. Febr. In Bad Dürkheim brachte der Kommerzienrat Karl Eswein, Weingutsbesitzer in Bad Dürkheim, 70 000 Liter 1915er Weine zur Versteigerung. Bezahlt wurden für das Fuder Herzheimer

4050 M., Fürkheimer 3160 bis 15 500 M., Ungsteiner 6580 bis 8400 M., Deidesheimer 4700 bis 25 000 M. Ein Fuder Dürkheimer Spielberg Beeren-Auslese brachte 45 000 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 450 000 M. Durchschnittlich kosteten die 1000 Liter 7000 M.

Wetterberichte.

Table with weather observations for Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data for 21 February.

Wettervoraussage für Freitag, 23. Februar 1917 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Meist trüb und neblig, trocken, leichter Frost.

Table with water level data for the Rhine at Wiesbaden on 22 February.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten. Verantwortlich für den Inhalt: H. Geyerbach.

Amliche Anzeigen. Bekanntmachung. Am Samstag, 10. März d. J., nachmittags 2 Uhr, werde ich im Sitzungszimmer des Bürgermeistersamt zu Daaden die 455 Hektar große Feld- und Waldjagd der Gemeinde Nisterberg öffentlich auf 9 Jahre verpachten.

Amliche Anzeigen. Sonnenberg. Bekanntmachung. Betr.: Ablieferung von Brotgetreide. Die Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle teilt mit, daß sich die jetzt geltenden Höchstpreise für Brotgetreide für Lieferungen nach dem 31. März 1917 um 15 Mark für die Tonne ermäßigen.

Brillanten u. Perlen, auch unter vollwertiger Berechnung der Fassung, kauft zu höchst. Preisen. Gebrauchte Möbel jeder Art kauft Frau Zimmermann, Moritzstraße 40 J. Postkarte genügt. Kauf von Möbel, Betten und ganzen Haushaltungen. Möbel aller Art mit und ohne Aufschuß gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Kauf Altmaterial, Lumpen per Kg. 0.16 gestr. Wolllumpen per Kg. 1.50, Papier zum Einb. u. Klatschen zu hohen Preisen. Leutnant auf Befehl! mit Harry Liedtke in der Hauptrolle.

Schriftsetzer sucht die E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden.

Tüncher u. Tagelöhner gesucht. Job. Vanth, Mainzer Straße 74. Adler-Schreibmaschine zu leihen oder kaufen gesucht. 5 Mk. Belohnung! Zweite Tafel, blauer Stein, mit schmaler Goldfassung, zwischen 10 u. 1 Uhr in der Stadt verloren.

Ein nahrhaftes, jedoch viel zu wenig geschätztes Volksnahrungsmittel ist: Entschältes Muschelfleisch! Herzlich untersucht! Garantiert absolute Unschädlichkeit! Fertigt zum Gebrauch zu jeder Muschelspeise. Preis das Viertel-Pfd. 40 Pf.

KT Taunusstrasse 1. Außer unserem bekannten vorzüglichen Programm in der Abend-Vorstellung: Das beste Lustspiel der Gegenwart: Leutnant auf Befehl!

La Häuerfliegen. Droge- u. Roebus, Taunusstr. 25. 88 In Tücher u. Anstreicherarbeiten empfehle mich. Strohhüte u. Umformen werden schon jetzt angenommen.

Gestern früh 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Margarete Wollenhaupt geb. Billing. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Wiesbaden, Bleibich a. Rh., Frankfurt a. M., Erfurt, 22. Februar 1917.

Gaea-Zigarre bekannte Qualität 50 Stück Mk. 7.— bei 124 Rosenau, Wilhelmstraße 28. Geldkerzen von längster Brennauer. M. O. Gruhl, 11 Kirchg. 11, Eisen - Leuchte - Wäschewaren etc.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei. Kantor: Langgasse 21 fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle Trauer-Drucksachen.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41. K 01

Hofenträger. Kräftige Feld-Hofenträger und Harze, selbstverfertigte Gabelschuhe u. Wälzarmen billigst bei 151 Fritz Strensch, Kirchgasse 50. Feinste Gesichtspuder per Dose 50, 1.00, 1.50 u. höher Parfümerie Altstaetter, Ecke Lang- u. Webergasse.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe, vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

Kohlenversorgung.

1. Bestandsangabe der Haushaltungen.

Somit Verordnung des Magistrats vom 10. d. Mts. sind die Haushaltungen verpflichtet, ihre Kohlenvorräte nach dem Stande vom 13. Febr. 1917 dem Städt. Kohlenamt anzuzeigen. Die noch rückständigen Bestandsanzeigen sind spätestens bis 25. Febr. 1917 dem Städt. Kohlenamt (altes Museum, Zimmer Nr. 3) auf dem dort erhältlichen Vorbrude zu machen.

2. Kohlenzuweisung an Kriegsunterstützungsberechtigte.

Nachdem die Verteilungsstelle in der alten Artilleriekaserne die Abgabe von Kohlen eingestellt hat, findet die weitere Zuweisung von Kohlen im alten Museum, Zimmer Nr. 3, statt.

Bei Stellung des Antrages auf Zuweisung von Kohlen an Kriegsunterstützungsberechtigte sind vorzulegen:

- a) die Brotausweiskarte,
- b) die Marxen-Ausgabekarte,
- c) die Ausweisarte der Kriegsunterstützung.

Wiesbaden, den 21. Februar 1917.

F 449

Der Magistrat.

Chausseehaus. Tel. 3455.

8 Klaster gerissenes Buchen- und Eichen-Scheitholz und 1 Eichenloß

als Schmiedeloch oder dergl. geeignet, zu verkaufen.

Beste Abfuhr. Beste Lagerung.



In
Gummi- u. Regen-
Mänteln
größte Auswahl.
S. Guttmann
Wiesbaden

K 159

Lieferfähigkeit erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unserer Kinder treuerer Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Landsknecht

Ernst Heinrich Dresler,

nach 11-jährigem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen, Dienstagmorgen im 39. Lebensjahre im Reserve-Lazarett zu Wiesbaden sanft verschieden ist.

Die tiefgebeugte Gattin:

Frau Lina Dresler, geb. Kaiser,
nebst Kindern,
Familie Kaiser,
Geschwister Dresler.

Wiesbaden, Orbenheim (Verbindungsstr. 7), 20. Febr. 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, 23. Febr., nachm. 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Hause, Verbindungsstr. 7, aus statt.

Gestern früh entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter,

Eva Grünwald, geb. Wagner,

im 47. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Konrad Grünwald.

Wiesbaden (Dohh. Str. 172), 22. Febr. 1917.

Die Beerdigung findet Samstagmorgn. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die warme Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Tante und Großtante sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Wilmer.

Wiesbaden, im Februar 1917.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Erkel

heute mittag 12 Uhr nach längerem, schwerem Leiden, im 62. Lebensjahre, entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Hies u. Frau, geb. Erkel

z. Zt. im Felde

Emil Erkel u. Frau

z. Zt. im Felde

Fritz Erkel, z. Zt. in russ. Gefangenschaft

Alfred Erkel, z. Zt. in franz. Gefangenschaft.

sowie 4 Enkel.

Wiesbaden, Walramstr. 30,

Biebrich a. Rh.,

den 21. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Samstag, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs, Platterstraße, aus nach dem Nordfriedhof statt.

Heute früh erlöste Gott der Allmächtige durch einen sanften Tod meinen innigstgeliebten, treuen Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Herrn Josef Graber senior

Wiegemeister a. D.

von seinem mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden.

Er darf nun schauen den, an den er hier geglaubt. Offenbarung 14, 13.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. A.: Frau Kath. Graber, geb. Erb.

Wiesbaden, Straßburg (Els.), den 21. Februar 1917.

Oranienstraße 38.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. Februar 1917, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dienstag mittag verschied sanft nach langem schwerem Leiden, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Tante und Großtante

Frau Therese Steil wwe.

geb. Sohrantz

im 75. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Ferdinand Steil

Fritz Steil.

Wiesbaden, Graz, Bern, Berlin, Soden, Bingen, Mainz, den 22. Febr. 1917.
(Westendstr. 12)

Die Trauerfeier und Einäscherung findet auf dem Südfriedhof am Samstag, den 24. Februar, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags, statt.

Danksagung.

Für die überaus wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Herrn August Beckel

Stadtverordneter

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 22. Februar 1917.

nach dem Delonnes unterbrochen wurden und somit von neuem gegen die Bedingungen des Entente-Ultimatums verstoßen worden sei.

England in tausend Aengsten.

Man schreibt uns: Das Neue Wort der deutschen Regierung: „Es gibt kein Zurück im uneingeschränkten U-Bootkrieg“, hat in der ganzen Welt nachhaltigen Eindruck gemacht. England fürchtet die ernste Gefahr, die ihm dadurch droht, daß Deutschland den Spieß umdreht und England dort steht, wo es am verwundbarsten ist. In tausend Aengsten greift es zu den ältesten Mitteln und sucht sich in brutalster Weise besonders die neutrale Schifffahrt dienstbar zu machen. Daneben will es den eigenen Landbau heben, weil es augenblicklich fürchtet, daß alle übrigen Vorkriegsleistungen ihre Wirkung verfehlen könnten. Mit dem englischen Landbau aber ist es eine ganz eigene Sache. Von Sachverständigen erfahren wir, daß bei den besonderen klimatischen Verhältnissen die erfolgreiche Ausnützung des englischen Bodens nicht ohne weiteres gegeben ist. Die Auswahl des richtigen Saatguts bereitet Schwierigkeiten, und es ist überhaupt Saatgut um künstlicher Dünger nicht in genügenden Mengen vorhanden. Es ist im übrigen ausgeschlossen, daß England so viel Getreide und Kartoffeln erzeugen könnte, wie es zur ausreichenden Versorgung des Heeres und der Bevölkerung notwendig wäre. Auch an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten fehlt es, da hierin die Erzeugung während des Kriegs erhebliche Störungen erlitten hat; ihre verkehrte Antriebsrichtung würde viele Tausende von Arbeitkräften erfordern, die so weit es sich um Schwarzweizer handelt, sehr schwer zu beschaffen sind. Außerdem fehlt es bereits der Kriegsbildung an den nötigen Mengen Schmieröl, das auch in Frankreich schon große Verlegenheiten schafft. Man hat schon vor dem uneingeschränkten U-Bootkrieg vergeblich versucht, größere Mengen an Schmieröl aus dem neutralen Ausland heranzuschaffen. In diesem Erzeugnis scheint auch Amerika keinen Überfluß zu haben, da dort verschiedene Betriebszweige des erforderlichen Schmieröls nur unter bedeutenden Anstrengungen und zu hohen Preisen beschaffen konnten. England hat also mit seinem beispiellosen Vorgehen sich selbst am meisten getroffen.

Die kommerzielle und industrielle Politik Englands.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Drahtbericht. Reuter.) Der parlamentarische Ausschuss, der zur Beratung der kommerziellen und industriellen Politik des vereinigten Königreichs eingesetzt ist, erstattete einen Bericht, in dem festgestellt wird, daß nach dem Krieg gewonnenen Erfahrungen besondere Maßnahmen der Anregung zur Erzeugung von Rohstoffen, von Rohmaterial und Manufakturwaren im Reich getroffen werden müssen, um immer zur Sicherung der Wohlfaßt des Reichs als eines Gesamtgebietes die Ausdehnung der Erzeugung möglich und wirtschaftlich wünschenswert ist. Der Ausschuss empfiehlt daher, die englische Regierung solle schon jetzt erklären, daß sie grundsätzlich für die Bewilligung einer Vorzugsbehandlung der Landeserzeugnisse und Manufakturwaren aus den englischen überseeischen Dominions in Bezug auf die jetzigen oder künftigen Einfuhrzölle oder Abgaben des vereinigten Königreichs eintrete. Der Ausschuss ist auch der Meinung, daß notwendigerweise als ein Weg, um diese Dinge zur endgültigen Entscheidung zu bringen, bald in Erwägung gezogen werden soll, wie weit der Kreis aufzuhebender oder herabzusetzender Steuern auf Landeserzeugnisse und Manufakturwaren bezogen, welche Form und Grundzüge den Handelsverträgen mit den Alliierten und neutralen Mächten gegeben werden soll. In einer dem Bericht angefügten Denkschrift sagt Kronanwalt Smith: Während er im allgemeinen sich mit den Entschliessungen des Ausschusses im Einklang befindet, sei bei ihm doch die Empfindung sehr stark, daß besonders wegen der jetzigen internationalen Lage der Augenblick nicht geeignet sei, die Vorzugsbehandlung der Reichsteile zu empfehlen, die eine Änderung der Steuerpolitik gegenüber den Alliierten mit sich bringen könne. Nach der Meinung von Smith würde es wünschenswert sein, daß man, bevor man zu irgend welcher Beschlußfassung über den Gegenstand läme, mit den Vertretern der Dominions in eine vertrauliche Besprechung eintrete, bei der die Frage der Handelsbeziehungen Englands zu seinen Alliierten und andere sachliche Schwierigkeiten in vollem Umfang und freimütig zu erörtern sei.

Das trübe Bild der englischen Nahrungsmittelversorgung und -erzeugung.

Berlin, 22. Febr. (ab.) Der englische Landwirtschaftsminister gab vor einigen Tagen im Unterhaus eine Übersicht über die Tätigkeit des Ministeriums seit seinem Amtsantritt. Obwohl er sich rechtlich Mühe gab, herbt es in verschiedenen Blättern, ging aus seiner Rede doch klar hervor, daß die heimische Nahrungsmittelversorgung und -erzeugung zu heben, nach keine großen Erfolge gezeitigt haben.

W. T.-B. Rotterdam, 21. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Aus einem Bericht der Zentralmärkte aus London von gestern geht hervor, daß in der Woche vor der Einführung der freiwilligen Rationierung die an den Smithfield-Markt gelieferten Waren 6895 Tonnen ausmachten gegen 5505 Tonnen der vorigen Woche, das bedeute eine Verminderung um fast 27 Prozent.

Der Leutemangel in der englischen Landwirtschaft.

W. T.-B. Rotterdam, 21. Febr. „Daily News“ schreiben, daß die Stellung des Präsidenten des Ackerbauamtes Prothero von Tag zu Tag unheilbarer werde. Er habe abermals um die Ermächtigung bitten müssen, den Anforderungen des Kriegsamtbes an die Landarbeiter Widerstand entgegenzusetzen. Die Royal Agricultural Society hat eine Entschliessung angenommen, daß Prothero dieselben Machtbefugnisse erhält wie der Munitionsdirektor.

W. T.-B. Rotterdam, 21. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London unterm 20. Februar: In einer Versammlung der Landwirtschaftskammer sagte der Präsident des Ackerbauamtes Prothero: Das Kriegsamt hat mehr Männer für die Armee verlangt. Ich würde eine stärkere

Stellung haben, wenn ich ebenso wie der Munitionsdirektor die Befugnisse hätte, zu bestimmen, welche Männer unabschämlich sind. Ich würde dann in der Lage sein, dies für die einzelnen Fälle nachzuweisen.

Die Abhängigkeit vom Ausland in der Ernährungsfrage.

W. T.-B. London, 21. Febr. „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Jetzt, wo es sich herausgestellt hat, wie gefährlich es ist, in der Lebensmittelversorgung von Holland, Dänemark, Schweden und den anderen Neutralen abhängig zu sein, dürfen wir hoffen, daß eine neue und verständlichere Politik es als ihr Ziel betrachten wird, Irland wieder zu einem großen wohlhabenden Ackerbau Land zu machen. Das Blatt verlangt, daß in Irland die Glasindustrie und die Leinweberei, für die das Land besonders geeignet sei, eingeführt werden. Hier würden die Bande zwischen Großbritannien und Irland gefestigt werden und eine neue Einigkeit auf der solidesten aller Grundlagen, der Interessengemeinschaft, geschaffen werden.

Die Hoffnung Englands auf Hilfe durch Indien.

Br. Haag, 21. Febr. (ab.) Reuter berichtet aus Delhi: Man erwartet, daß die Maßnahmen des unter Leitung von Sir Thomas Holland neu errichteten Ministeriums dazu beitragen werden, die Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial in Indien zu steigern. Die freiwilligen Beiträge indischer Prinzen und die öffentlichen Sammlungen halten an.

Lloyd Georges U-Bootserklärung verschoben

W. T.-B. London, 22. Febr. (Drahtbericht.) Im Unterhaus teilte Bonar Law mit, daß die Darlegungen Lloyd Georges bis zum 23. Februar verschoben seien.

Die Frage des deutschen Kolonialbesitzes im englischen Unterhaus.

Die Engländer hegen noch immer die Illusion einer Friedenskonferenz.

W. T.-B. Rotterdam, 21. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet weiter über die geistige Unterhaus-sitzung: Koel Daxton stellte an Walter Long die Frage, ob er eine Erklärung zu seiner Bemerkung geben könne, daß England die deutschen Kolonien behalten solle. Long erwiderte, er habe nicht in seinem eigenen Namen oder in dem der Regierung gesprochen, sondern im Namen der Dominions, deren Vorkämpfer er als Kolonialsekretär sei. Er habe übrigens nicht bemerkt, daß Deutschland keine Kolonien haben dürfe. Die Regelung am Ende des Krieges würde von den Bedingungen abhängen, die von den Teilnehmern der Friedenskonferenz aufgestellt würden, und sie würden nicht von dem Wert eines einzelnen Ministers abhängen, sondern davon, ob England entschlossen wäre, seine ganze Kraft einzusetzen, um den Krieg zu Ende zu bringen. Wardle (Arbeiterpartei) erklärte, das einzige Mittel, einen dauernden Frieden zu schaffen, sei, Deutschland eine große militärische Niederlage beizubringen.

Die Intervention Portugals ein Fiasko. Die krisisverschuldende Entente freundschaftlichkeit des Präsidenten der Republik.

(Drahtbericht unseres Kr.-Sonderberichterstatters.) Kr. Genf, 22. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Die Agentur Radio meldet über die Lage in Portugal über Madrid: Der Präsident versucht ein nationales Konzentrationskabinett zu bilden. Die jetzige Krise ist durch den unersöhnlichen Gegensatz zwischen den Monarchisten und Sozialisten im Ministerium verschuldet worden. Die letzteren verlangen Vornahme der politischen Hofflinge. Da jedoch durch einen solchen Akt die Zahl der Ententegegner gefährlich zunehmen würde, nahm der Präsident die Demission des Kabinetts an. Die radikale französische Presse konstatiert erbittert, daß die Intervention Portugals ein Fiasko ist.

Die Lage im Westen.

Das Problem des englisch-französischen Durchbruchs und die deutsche Gegenwehr. Ein neutrales Urteil.

W. T.-B. Bern, 21. Febr. Stegemann schreibt im „Bund“ zur Kriegslage u. a.: Die große Kälte hat unter den französischen Kolonialtruppen Opfer gefordert, die Verschlebung nötig machten. Es ist die Vermutung nicht abzuschweifen, daß die an der Peripherie angehäuft französischen Truppen durchgehend auch nach dem Innern disloziert werden mühten, und man wird wohl kaum festhalten in der Annahme, daß Reugruppierungen erfolgt sind. Das Problem des englisch-französischen Durchbruchs ist einfacher oder komplizierter Gestalt, mit oder ohne Flankenbedeutung. Es wird allmählich so genau abgegrenzt, daß die Deutschen es verhältnismäßig leicht haben, die zentrale Aufstellung zu suchen oder offensive Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn es den Russen nicht gelingt, deutsche Kräfte zu binden, verfügt die deutsche Oberste Heeresleitung heute über größere Streitmittel als im Juli vorigen Jahres, um im Westen zu operieren.

Artillerie- und Vorkampfe.

W. T.-B. Berlin, 21. Febr. Die Westfront steht bei Regen und unsichtigem Wetter noch immer im Zeichen von Artillerie- und Vorkampfen. Die Engländer haben bei den Bemühungen an der Ancre seit Revjahr nur ein unbedeutendes Geländestück, das größtenteils planmäßig geräumt wurde, befehzt. Es ist noch nicht einmal das Doppelte des deutschen Gewinnes eines einzigen Tages, des Vorstoßes auf die Höhe 185, südlich Ripont, der Gelände von 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe einbrachte. Die Deute hat sich hier auf 30 Maschinengewehre, 22 Schnellfeuergewehre, einen schweren und zwei leichte Minenwerfer erhöht. An der Ancre ist es wieder still geworden. Dagegen griffen die Franzosen mit Erkundungsaktionen auf dem Raume Renieres-Bald, westlich Pirey, die deutschen Stellungen an. In der Hauptsache brachen die Angriffe vor den deutschen Stellungen zusammen. Einzelne Abteilungen kamen an der Bahn Thiamont-Bersecourt in die deutschen Gräben, wurden aber durch sofortigen Gegenstoß wieder hinausgemorfen. Ebenso wurden starke englische Erkundungsabteilungen, die

nach Sprengversuchen beiderseits der Bahn Dpern-Comines dringen, durch das deutsche Sperrfeuer schnell zum Stehen gebracht. Auch hier gelangten nur kleine Teile südlich der Bahn in die deutschen Gräben, die durch Gegenstoß wieder gemorfen, unter Zurücklassung von Gefangenen flüchten mußten. Bezeichnend ist, daß die hier gefangenen urberuheter Engländer infolge völliger Trunkenheit vernehmungsunfähig waren.

Die Stimmung in Frankreich jetzt ähnlich wie im Herbst 1914.

Bern, 22. Febr. (ab.) Angeichts der wirtschaftlichen Sorgen Frankreichs erklärt der „New Yorker Herald“ in seiner Pariser Ausgabe, daß die Landesstimmung derzeit sich der Stimmung ähnelt, als die Regierung im Herbst 1914 nach Bordeaux überhetele und alle Pariser in Erwartung guter Nachrichten um die Zeitung rissen. Auch jetzt sei die Bevölkerung gewillt, Leiden zu ertragen, wünsche aber zu wissen, wie weit die Entbehrungen gehen, die man ihr auferlegen wolle. Man solle alle aufbieten, Frankreich die Wahrheit tropfenweise beizubringen.

Verhinderung der mit „neutralen Korrespondenten aus Deutschland“ arbeitenden Pariser Presse durch ein französisches Blatt.

Bern, 22. Febr. „Moulin Rouge“ macht sich über die sogenannten neutralen Korrespondenten lustig, welche in der Pariser Presse auf Grund angeblicher Besuche in Deutschland die dortige Lage in den schwärzesten Farben schilderten. Jedes Blatt, das etwas auf sich hält, habe jetzt einen solchen neutralen Korrespondenten. Diese Neutralen hüten alles geheim und seien von den höchsten Behörden aller deutschen Staaten in Geheimnisse eingeweiht worden. Solange solche Neutrals nur von Zeit zu Zeit aufgetaucht seien, sei es noch unangenehm. Jetzt aber schickte man diese Herren auch zu Propagandazwecken nach größeren Städten Frankreichs, um Reden zu halten.

Drohender Bäderstreik in Paris.

(Drahtbericht unseres Kr.-Sonderberichterstatters.) Kr. Genf, 22. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Wie hierher gemeldet wird, drohen die Pariser Bäder am 25. Februar den Streik zu eröffnen. Sie verlangen, daß ihnen bessere Mittel zur Verfügung gestellt werden und der Wotpreis erhöht werde.

Der Krieg über See.

Das Deutschtum in Tsingtau behauptet sich.

Br. Rotterdam, 21. Febr. (ab.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erhielt von Bord des japanischen Dampfers „Sakata Maru“ interessante, vom Januar 1917 stammende Mitteilungen über Tsingtau. Danach besteht die deutsche Bevölkerung in Tsingtau größtenteils aus Frauen und Kindern, welche vielfach durch das deutsche Konsulat in Schanghai unterstützt werden. Die Mehrzahl der Männer befindet sich in Kriegsgefangenschaft in Japan. Sie dürfen mit ihren Familien regelmäßig korrespondieren und haben keinen Grund zur Klage. Japan sorgt ausgezeichnet für seine Kriegsgefangenen. Man kommt in Tsingtau im Verkehr mit japanischen Offizieren und Beamten mit der deutschen Sprache viel weiter als mit der englischen. Die Japaner haben ein eigenes Stadtviertel errichtet, dessen Bauart eine Mischung deutscher und japanischer Stiles ist.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 21. Febr. Bericht des Generalstabes vom 21. Februar: Mazedonische Front: Zwischen Bardar und Doiran-See lebhaftes Artilleriefeuer, das namentlich in der Umgegend von Reichsulomo gegen Mitternacht sehr lebhaft wurde, wo feindliche Infanterieabteilungen vorzudringen versuchten, aber durch Sperrfeuer angehalten wurden. Auf dem übrigen Teil der Front schwache Artillerietätigkeit. Längs der Südhänge der Pelasica-Planina und in der Ebene von Seres zerstreuten wir durch Feuer feindliche Patrouillen. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf den Bahnhof von Otschilar. Rumänische Front: Ostlich von Tulcea Infanterie- und Maschinengewehrfeuer auf beiden Seiten des St.-Georgs-Armes.

Abkanzelung eines russischen He- und Lügenblatts von bulgarischer Stelle.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die „Birschewija Wjedomosti“, deren antibulgarische Hehe bereits zu den widerlichsten Lügen greift, befassten sich wiederum mit dem abgedroschenen Thema von angeblicher Unzufriedenheit und Unruhen in der bulgarischen Armee. Zwischen den in Mazedonien operierenden bulgarischen und deutschen Truppen soll größtes Mißtrauen herrschen und ernsthafte Mißbilligungen sollen ausgebrochen sein. Das rohe Betragen der an der Spitze der bulgarischen Einheiten stehenden deutschen Offiziere würde unter den bulgarischen Soldaten schärfste Mißstimmung erzeugen. Viele bulgarische Soldaten hätten ihre harmlosen Schritte gegen die fremden Kommandanten teuer bezahlen müssen. Alle diese Meldungen sind nichts als Lügen. Keine bulgarische militärische Einheit ist bisher von einem Deutschen befehligt. Unter ihren fiegereichen Donnern gweint, ist die bulgarische Armee stärker und entschlossener denn je. Die Tatsache, daß die Bulgaren bereit sind, Schulter an Schulter mit ihren treuen Verbündeten den wirkungslosen Versuch unserer Gegner, die für die Focierung des Kriegs allein verantwortlich sind, zum Scheitern zu bringen, bildet einen Beweis hierfür.

Die Neutralen.

Norwegische Verwahrung gegen englische Neutralitätsverletzung.

W. T.-B. Christiania, 22. Febr. (Drahtbericht.) Da zwei englische Hochseetorpedobote am 20. Februar den norwegischen Dampfer „Gorland“ in norwegischem Seegebiet bei Stat angehalten hatten, wies der Minister des Äußeren die Geforschaft in London an, bei der englischen Regierung bestimmte Verwahrung gegen diese Neutralitätsverletzung einzulegen.

Abstriche an den schwedischen Neutralitätskrediten?

W. T.-B. Stockholm, 21. Febr. Laut „Stockholms Dagblad“ hat der Ausschuss für die zur Wahrung der Neutralität

nötigen Maßregeln die von der Regierung geforderten 30 Millionen auf 10 Millionen herabgedrückt. Die konsequente Minderheit des Ausschusses legte gegen diesen Beschluß der liberalen und sozialdemokratischen Mehrheit Verwahrung ein. Die Frage wird am nächsten Samstag im Reichstag besprochen. „Eichhalm's Tagblatt“ betont, daß das Vorgehen der Linken in Anbetracht der jetzigen Zeit doppelt unverantwortlich ist.

Der Tagesbericht vom 22. Februar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 22. Febr. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Armentières drangen nach starker Feuerwirkung mehrere englische Kompagnien in unsere Stellung. Kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen, zurückgeführt. Erkundungsvorstöße des Feindes südwestlich von Waverton, südlich des La Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga und am Südufer des Narocz-Sees scheiterten Unternehmungen russischer Abteilungen bis Kompagniestärke.

Bei Labusch an der Schtschura und an mehreren Stellen zwischen dem Dnjestr und den Waldkarpathen wurden einige Handstreichs von unseren Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen herrschte bei Schneetreiben nur geringe Gefechtsstätigkeit.

Mazedonische Front.

Südlich des Wardar versuchten sich die Engländer vor unserer Stellung einzunisten. Sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Bekanntnisse zur Heldenehrung.

Jedem Gefallenen

in seiner Heimat eine Eiche! Heldenhaine!

Zu dem von der „Arbeitsgemeinschaft für Deutschlands Heldenhaine“ (Bannsee) seit 1914 gestifteten und verbreiteten Gedanken von Willy Lange: „Jedem Gefallenen in seiner Heimat eine Eiche! Heldenhaine!“ haben nun Männer gesprochen, zu denen das Vaterland mit besonderer Dankbarkeit aufblickt; sie bekunden ihr volles Einverständnis, indem sie schreiben:

Großes Hauptquartier, 9. Febr. 1917.

Unsere bravsten Soldaten lehnen nicht in die Heimat zurück; sie haben ihren Treuschwur mit dem Tod besiegelt und ruhen in Feindesland.

Dahem ihnen ein Denkmal in Heldenhainen zu setzen, ist ein verdienstliches Werk der Dankbarkeit und treuen Gedankens.

Mögen diese deutschen Eichen ein Wahrzeichen werden für das jetzige und die kommenden Geschlechter, stets der Männer sich zu erinnern, deren Herzblut Deutschlands Durchhalten und Sieg gegen eine Welt in Waffen verbürgte. Der deutsche Baum, knorrig fester Wurzel entwachsend, sei ein Sinnbild der Kraft des einzelnen, ihre Vereinigung ein Abbild der Sammlung zu gleichem Ziel.

Nach Menschenaltern noch künde das Rauschen der Heldenhaine die Erinnerung an die Zeit, in der das Vaterland all seine Söhne rief und von jedem forderte, sein Bestes willig zum Woh! des Ganzen zu geben. Kinder und Kindeskinde sollen in den Hainen die Kraft finden, nachzufühlen, nachzueifern und bereit zu sein, wenn wieder das Vaterland ruft zu neuem Kampfe. Das ist der schönste Dank an diejenigen, die durch ihr Sterben für Kaiser und Reich den Boden schafften zu freier, stolzer Weiterentwicklung unseres geliebten deutschen Vaterlandes!

Das walte Gott!

v. Hindenburg.

Kriegsministerium.

Berlin W., 8. Jan. 1917.

Der Arbeitsgemeinschaft für Deutschlands Heldenhaine sage ich für Übersendung der Schrift „Deutsche Heldenhaine“ mit Nachträgen meinen herzlichsten Dank. Man sollte solche Fragen nicht nach dem Geldwert behandeln. Etwas Höheres liegt zugrunde und muß gepflegt werden.

In verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes ragen einzelne Bäume einsam aus der Umgebung hervor. Ihr Ursprung und Alter ist fagenhaft unklar. Mögen sie die Versammlungsorte unserer Vorfahren bezeichnen oder zur Erinnerung an besondere Ereignisse gepflanzt sein, oder auch das einsame Grab eines Helden bezeichnen, immer werden sie einen Schauer der Ehrfurcht erregen als Zeugen eines besonderen Geschehens aus alter Zeit, an denen viele Jahre des Lebens unseres Volkes vorbegezogen sind.

Wenn wir heute unseren gefallenen Helden zum Gedächtnis Haine pflanzen, so sollen sie ein lebendiges Zeugnis geben von dem größten Kampfe am Deutschlands West- und Zukunft und von der Heldenstrenge unserer Toten. Mög auch sie die Sage umspinnen und die längst vergangene schwere Zeit verkären, so soll'n sie doch den Nachfahren das große Ereignis dauernd im Bewußtsein erhalten. Vielleicht lauscht ein Dichter oder das dachtende Volk dem Rauschen ihrer Ähren und dem Gesang der gesiedelten Sänge, die

in ihnen wieder eine Heimstätte gefunden haben, dann mögen neue Lieder erklingen, die das Gedächtnis und die Liden unserer Gefallenen lebendig erhalten, so lange unser deutsches Volk besteht.

So denke ich mir den Sinn der Heldenhaine, und ich begrüße sie als Wiederaufnahme eines geheiligten uralten Brauchs unseres Volkes.

v. Stein.

Kriegsministerium.
Kriegsamt.

Berlin W., 27. Dezember 1916.

Ich begrüße die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft, durch Errichtung von Heldenhainen die Dankbarkeit für die auf dem Feld der Ehre Befallenen wachzuhalten, aufzuwärmen. Solche Erinnerungsstätten werden das Volk ermahnen, aber unter dem Drang der Not neuerstandenen Einigkeit aller Volksschichten untereinander festzuhalten, wenn anders nicht das Leben von Hunderttausenden von Deutschlands Söhnen umsonst geopfert sein soll.

Generalleutnant, Chef des Kriegsamts.

Groener.

Deutsches Reich.

Täglich 9 Kohlenzüge von Deutschland nach Holland!

Br. Berlin, 22. Febr. (3b.) Heute beginnen die Kohlenzüge zwischen Holland und Deutschland zu fahren. Es sollen täglich 9 Züge mit 50 Waggons gefahren werden. Sie werden sofort über ganz Holland verteilt und schnellstens zurücklaufen.

Heer und Flotte.

Militärische Jubiläen. In diesem Jahre feiern fünf Kavallerie-Regimenter, und zwar das Kürassier-Regiment Königin (Pomm.) Nr. 2, das Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Casp. u. B.) Nr. 3 in Königsberg i. Pr., das Kürassier-Regiment v. Driesen (Westfal.) Nr. 4 in Münster, das Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 in Riesenburg und das Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litauisches) Nr. 1 in Tilsit ihr 200jähriges Bestehen.

Im Luftkampf gefallen. Am 18. Februar fand auch der zweite Sohn des Generals der Infanterie Freiherrn v. Lyndor, Chef des Militärkabinetts, Freiherr Rodd von Lyndor, Oberleutnant im 2. Dragoner-Regiment im stürmischen Luftkampf in Mazedonien den Heldentod.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Verlängerung der Verordnung über Beschränkung des Kohlenverbrauchs.

Die von dem Herrn Regierungspräsidenten am 9. Februar erlassene und durch den Magistrat veröffentlichte Verordnung über Beschränkung des Kohlenverbrauchs ist von dem Herrn Regierungspräsidenten bis zum 4. März verlängert worden. Infolgedessen dürfen Theater, Konzertsäle, Versammlungsräume, Museen und alle Vergnügungstätten, einschließlich der Wirtschaften mit Varietékonzessen, Lichtspielhäuser, sowie die höheren und niederen Schulen aller Art bis Sonntag, den 4. März, einschließlich, nicht beheizt werden.

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Gefreite einer Infanterie-Rationkolonne Spengler und Installateur Emil Reinweber aus Wiesbaden; der Kriegsbefehlshaber Gefreiter Adolf Liebergall im Feldart.-Regt. 27, zurzeit in Berlin; der Gefreite im Jäger-Regiment 80 Adolf Gerlach aus Wiesbaden und der Landsturmmann im Landwehr-Inf.-Regt. 81 Christian Fied, Sohn des Kellners August Fied in Wiesbaden. — Der Dragoner im Garde-Dragoner-Regt. 23 Franz Ries aus Wiesbaden erhielt die Heilige Tapferkeitsmedaille. — Der Kriegsschwester Friede Dallmeyer, Tochter des Geh. Justizrats Dr. Dallmeyer in Wiesbaden, wurde außer der Aeten-Kreuzmedaille das königl. Württembergische Charlottenkreuz am Band verliehen. — Dem früheren Schützen bei einer Maschinenwaffenkompanie, jetzigen Bureaubeamten beim Kaiserl. Kreisamt Penzance (Russ.-Polen) Wilh. Kindsvogel aus Wiesbaden, wurde die Silberne Kaiserliche Verdienstmedaille am Band der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen. R. befehlt bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Beisetzung. Gestern mittag 12 1/2 Uhr fand in der Trauerhalle des Südfriedhofs die Trauerfeier für den verstorbenen Stadtverordneten August Wedel statt. Die Beteiligung war sehr groß. Für die Stadtverordneten-Versammlung und den Magistrat legte Herr Justizrat Dr. Alberti und für den „Haus- und Grundbesitzerverein“, dessen Vorstand der Verstorbene ebenfalls angehört hat, Herr Stadtrat Kallbrenner einen Kranz auf der Bahre nieder.

Witwenheimstätt. Im Reichshaushalts-voranschlag für 1917 befindet sich ein vierter Betrag von 270 000 M. für Erweiterung und Ausstattungs-ergänzung der Witwenheimstätt in Wiesbaden. Damit ist der Betrag von 1 250 000 M. bis auf 2 000 000 M., die vorbehalten bleiben, bewilligt.

Kommunale Kriegsfürsorge. Der Magistrat der Stadt Mainz hat mit 40 Gärtnern und Landwirten einen Anbau- und Lieferungsvertrag abgeschlossen, in dem es u. a. heißt, daß der Gärtnereibesitzer sich verpflichtet, im Jahr 1917 seine gesamte verfügbare Fläche mit Gemüse anzubauen und den daraus erzielten Ertrag an die Stadt Mainz nach deren näherer Anweisung zu liefern und bis dahin pflichtgemäß aufzubewahren. Für jede Lieferungsleistung gegen die Anbauverpflichtung unterwirft sich der Anbauer einer Vertragsstrafe von 100 M. für Zuwiderhandlungen gegen die sonstigen Bestimmungen

des Vertrags einer solchen von 50 M. Die Lieferung besteht in einer Million Gemüsepflanzen, wovon 100 000 auf Kartoffelsetzlinge entfallen. Sämtliche Gemüsepflanzen müssen 10 Tage vor Ablieferung bei der Gartenbaudirektion in Mainz angemeldet werden.

Vaterländischer Hilfsdienst. Die Kriegsamtstelle Frankfurt a. M. gibt folgende Aufforderung des Kriegsamtis zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst bekannt: Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht: Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfschreiber, Botendienst, technischer Dienst, Kraftfahrdienst, Eisenbahndienst, Wäcker und Schlichter, Handwerker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst. Anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Wahnschutz, Gefangenen- und Befängnisbewachung), Krankenpflege. Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt. Bis zur endgültigen Überweisung an die Bedarfstellen des besetzten Gebiets wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Leibarztbehandlung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrags. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehalts kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrags festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Fall des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu verbleibende Familienangehörige. Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird nach besonders geregelt. Meldungen nimmt entgegen: das Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstraße 3, Zimmer 52. Es sind beizubringen: polizeilicher Ausweis (Neu- und Altbürger), etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Nachschreiben) und Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Die ersten Kohlenzüge gingen nach der „Lage“ gestern auf der Bergfahrt in Biedrich vorüber. Es handelt sich hierbei um solche Schiffe, die bei Beginn des ersten Frühlings in den mittelhessischen Häfen Schutz gesucht hatten und jetzt als erste die aufgetauten Häfen wieder verlassen konnten. Die Schiffe wurden von Schleppdampfern Stromaufwärts gegen Mannheim zu gebracht. Der geringe Wasserstand des Rheins erlaubt bis jetzt nur Fahrten mit helber Ladung, doch hält das langsame Steigen des Wassers nach an. Seit Sonntag ist der Wasserstand um 8 Zentimeter in die Höhe gegangen. Auch der Rheinwasserstand steigt langsam.

Ein holländisches Rezept, die Kohlen zu strecken. In einer holländischen Zeitung finden wir folgende Mitteilung: „Man kann von Papier Kohlen machen. Papier brennt zwar sehr rasch, aber wenn man es in zusammengepresster Form in den Ofen tut, brennt es sehr langsam. Man nehme hierzu das poröse Zeitungspapier, kein Kunstdruckpapier. Man verfähre wie folgt: Man nehme etwa 30 alte Zeitungen, lege diese einzeln in ein Gefäß, das so weit mit Wasser gefüllt ist, daß sich alle Zeitungen unter Wasser befinden, und wirft eine Handvoll Salz dazu. Die Zeitungen läßt man 24 Stunden in dem Salzwasser kochen, nimmt sie dann nacheinander heraus, läßt sie gut abtropfen. Dann drückt man sie gut aus und füllt sie zu Ballen von der Größe einer Apfelsine. Die Ballen läßt man in einem Ofen gut trocknen. Auf eine Unterlage von Antkratz oder Koks gelegt, und bedeckt mit einer dünnen Lage Asche, wird die aus den 30 einzelnen Zeitungsbältern gewonnene Quantität den Ofen den ganzen Tag brennend halten und eine angenehme Zimmer-temperatur erzeugen.“

Gefrorene Kartoffeln genussfähig zu machen. Von einer Person wird uns ein weiteres einfaches Rezept zur Wiedergenießbarmachung gefrorener Kartoffeln zur Verfügung gestellt. Das Rezept lautet: „Man schäle am Abend vor der Verwendung die Kartoffeln, wasche sie gut ab und lasse sie bis zum Gebrauch in Salzwasser kochen. Von dem süßen Geschmack ist dann nichts mehr zu merken.“

Kundenlisten hat man nun in Frankfurt a. M. auch für den Verkauf von Pferdefleisch eingeführt, um den Andrang bei den Pferdemeiereien zu vermeiden.

Würdelose Frauen. Das Wiesbadener Schöffengericht verurteilte in seiner heutigen Sitzung zwei Kriegswitwen, die Pauline Meyer und die Elisabeth Diefenbach, beide aus Dohheim, zu je 1 Monat Gefängnis, weil sie trotz polizeilicher Verwarnung ein Verhältnis mit einem englischen Kriegsgefangenen unterhielten, mit dem sie zusammenarbeiteten.

Verhaftung. Die Person, welche unter dem Namen Bender hier Logischwindeln und Diebstähle verübt hat, ist nunmehr in Mainz in der Person der der Polizei nicht unbekanntem Ehefrau W. aus Biedrich festgenommen worden.

Eine Logischwindlerin macht sich wieder bemerkbar. Die Person arbeitet in der Art, daß sie unter den verschiedensten Namen Briefe an Leute, welche Zimmer zu vermieten haben, schreibt, sich später als die Tochter der Briefschreiberin vorstellt, das Zimmer auch bezieht und sich dann mit Selbsta über die Berge macht, die ihr gelegentlich zu Einkäufen im Interesse der Zimmervermieterin übergeben werden. Es handelt sich dabei um das 21 Jahre alte Monatsmädchen Mathilde H., im Jahre 1896 dahier geboren.

Dorberläufe über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Reisende-Theater. Am Samstag und Sonntagabend wird ein neues Lustspiel: „Die Hausdame“, von Carl Hoptur gegeben, das überall mit Erfolg gegeben wurde. Die Titelfolle spielt Agnes Hammer, die beiden männlichen Hauptrollen werden von Herrn Gombow und Herrn Pfeifer, der auch die Regie leitet, dargestellt. Sonntagnachmittag geht zu halben Preisen das so beifällig ausgenommene deutsche Lustspiel „Junfer Krafft“ in Szene.

Neues Museum. Die dergestige Ausstellung des „Rissauischen Kunstvereins“ dauert nur noch bis einschließlich Freitag und wird dann einer umfangreichen Gedächtnis-Ausstellung des vor Jahresfrist im Reiche gefallenen Württembergers Kaisers Franz Wenz von Weichen. Die Eröffnung erfolgt voraussichtlich in den ersten Tagen des März. Eine Sammlung von Landzeichnungen und Graphik erster Reihe, wie Leibl, Spitzweg, Wenzel, Israels, Thoma, Liebermann, Stroetz, Corinth u. a., wird der Ausstellung wahrscheinlich noch angegliedert.